

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. — durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.75 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 25 Pfg.

Einzelsammlern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
fünfspaltige Korpuszeile
20 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die fünfspaltige Korpuszeile
25 Pfg., im Reklameteil die
Kleinzeile 40 Pfg. — Rabatt
bei öfteren Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Kudenstraße 1. Fernsprecher 8.
Postfachkonto No. 2274
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Februar
19.

An der Westfront werden englische Vor-
stöße bei Messines und im Artois abge-
schlagen; unsererseits stürmen wir einen
wichtigen feindlichen Stützpunkt bei Le Trans-
loy. — An den anderen Fronten nichts von
Bedeutung.

Die amerikanische Waffenhilfe

Von Hauptmann Otto Lehmann.

Die militärische Tätigkeit der Amerikaner
auf französischem Boden konnte die Entente
von einem Zusammenbruch und vor dem Aus-
scheiden Russlands bis zu einem gewissen
Grade mit der ruhigen Haltung dessen an-
sehen, der Zeit hat. Mit dem Eintritt des
Waffenstillstandes an der Ostfront und den
sedan folgenden Friedensverhandlungen, die
die ja bekanntlich nur ein Aufhören der
Kampfhandlung an der Ostfront zur Folge
hatten, wird die Frage nach ausreichender
amerikanischer Waffenhilfe für unsere Feinde
durchaus brennend. Das Kräfteverhältnis
gegenüber den Westmächten hat sich zu un-
seren Gunsten verschoben, wir sind in der
glücklichen Lage, unseren Feinden eine zahl-
reiche Gleichzeitigkeit gegenüber zu stellen.
Erreichten nun Engländer wie Franzosen
schon mit ihrer erdrückenden Überzahl an
Menschen wenig oder gar nichts, so wird ihnen
angefichts der augenblicklichen Lage immer
klarer, daß sie den vermehrten deutschen Be-
ständen, die ihre ganze Kraft auf den west-
lichen Kriegsschauplatz konzentrieren, in kei-
ner Weise gewachsen sind. Es gibt also nur
einen Ausgleich der Kräfte, besser einen Vor-
derausgleich zu Gunsten der Entente, und
das ist der durch die amerikanische Waffen-
hilfe.

Das Anwachsen des Vorratshandes zu
einem Vorratshande, das Suchen nach Hilfs-
routen in allen Farben und Schattierungen,
zuletzt der Eintritt Amerikas in den Krieg,
ist das bedenkliche Zeichen der militärischen
Schwäche der Entente. Man hat sich eben
von Anfang an militärisch gänzlich verrechnet
und sucht nun die Rechnung auszugleichen.
Amerika stellt mit einem Schlage den ge-
hen Ausgleich darstellend. Leider sind
die deutschen U-Boote da, wegen deren Wirk-
samkeit Amerika angeht in den Krieg zog,
die eine außerordentlich wirksame Taktik
entwickeln und die amerikanische Hilfe zum
unersättlichen Traume machen. Die tatsächlichen
Mängel unserer Unterwasserstreitkräfte sind
die im Augenblick besten und militärisch wert-
vollsten Erfolge. Armee und Marine reichen
sich offensichtlich die Hand zum gemeinsamen
Kampfe und sind auf dem besten Wege zum
Siegen.

Die ganze Frage des Einmarsches größerer
amerikanischer Truppenmassen auf dem fran-
zösischen Kontinent ist eine Frage des Schiffs-
raumes für unsere Feinde. Sie haben den
immensen Schiffsraum einfach nicht, der er-
forderlich ist, um derartige Truppenmassen
einmal nach Europa zu befördern, dann
sie dauernd mit allem Nötigen zu versorgen.
Ers in zweiter Linie ist das Herüberwerfen
der amerikanischen Wehrkraft in den Gigan-
tentkampf der europäischen Mächte eine in-
terne Frage der militärischen Ausbildung.
Arbeitet in der Schiffsraumfrage die Zeit
für uns, so arbeitet dieselbe Zeit bei der
Frage der Ausbildungsmöglichkeiten eines
neugegründeten Volksheeres für unsere Feinde.
Dieser Zeitverlust für unsere Feinde wird
aber wieder durch die Schiffsraumfrage, die sich
ja schließlich von Monat zu Monat steigert,
ausgeglichen. Man kann schon heute sagen,
daß die amerikanischen Heere sicher zu spät
kommen werden. Ein kleiner Teil der ame-
rikanischen Truppen steht schon im Westen,
viel sind es nicht, sie werden sich aber tausend

vermehrten, denn die stehenden U-Boote
entgeht auch manches, daß sich nicht än-
dern. Die Zahlen, die augenblicklich in der
deutschen Presse aus neutralen Schätzungen
austauschen, erscheinen mir reichlich hoch ge-
griffen, man spricht von 600 000 Mann.
Aber wir wollen annehmen, daß es den Ame-
rikanern gelungen ist, nach und nach eine
solche Truppenmacht herüberzubringen, dann
wollen diese 600 000 Mann auch versorgt sein,
sonst können sie nicht kämpfen. Eine Armee
von bloß 200 000 Mann braucht für ihren
Nachschub dauernd 600 000 Bruttoregistert-
onnen, die dreifache Zahl, die also als in
Frankreich befindlich angenommen wird, be-
nötigte daher dauernd das dreifache, was
immerhin die Kleinigkeit von einer Million
800 000 Bruttoregistertonnen ausmachen
würde, ohne daß neue Truppentransporte,
wozu es nicht die laufenden Ergänzung-
mannschaften der 200 000 Mann rechner, ver-
schifft werden können, denn die würden ja
erneut an dem Schiffsraumbestand der En-
tente nagen. Die Größe des Problems der
amerikanischen Waffenhilfe zeigt sich ganz
klar an Zahlen, vergleicht man diese Zahlen
mit den täglichen Versenkungen, dann muß
man sich selbst sagen, das wir eine amerika-
nische Sturmflut jähresweisender Vorkers
nicht zu fürchten haben. Sie ist kein Aus-
gleich der Kräfte, weil sie tropfenweise über
das große Wasser kommt. Die Erweiterung
des Sperrgebietes hat natürlich den Verkehr
zwischen Amerika und dem europäischen Fest-
lande weiter wesentlich verschlechtert. Sie
wird aber gerade wirklich wirksam, wenn die
Entscheidung der Waffen vor der Tür steht.

Am 1. April 1918 wird der „große Wilson“
eine Armee von 200 000 Mann besitzen, die
auf eine dreijährige Dienstzeit zurückblicken
kann. Weitere 200 000 Mann haben zur glei-
chen Zeit als Nationalgarde eine sechsmonat-
liche Ausbildung und militärische Schulung
hinter sich. Vermischt man diese beiden, so
mög die Zahl von 400 000 herauskommen und
eine einigermaßen kampffähige Truppe ab-
geben, die aber unserem in jeder Beziehung
durchgeleiteten und auf höchster Stufe solda-
tischer Fähigkeiten stehenden deutschen Volks-
heer mit einem ausgezeichneten Bestand be-
stehender Führer nicht ebenbürtig anzusehen ist.
Stirnt diesen 400 000 Mann stehen weitere
700 000 Mann Nationalarmee mit ebenfalls
sechsmonatlicher Ausbildung als Nachschub
und Ersatz. Man überschätze aber in Deutsch-
land nicht die sechsmonatliche Ausbildung und
lasse sich mit der bekannten Frage du-
miere strengen. Ein Volk wie die Ameri-
kaner, die den Begriff Soldat erst vor knapp
einem Jahre in der Ferne als ungewisses
Etwas schimmern sahen und ihn dann ganz
langsam am eigenen Leibe spürten, das sind
nach sechs Monaten keine vollwertigen Sol-
daten, die werden sich im Gegenteil höllisch
umkehren, wenn sie das erste Mal die Kanonen
schießen und die Augen schließen hören.

Wir stehen unbefritten vor einer großen
Waffenentscheidung, vor dem kritischen Mo-
ment für unsere Feinde, in dem die Waffen-
über Krieg und Friedenswünsche auf beiden
Seiten entscheiden sollen. Es sei den braven
Verfechtern Wilsonscher Freiheitsideale ohne
Weiteres zugegeben, daß sie da sind, auf eine
Hand voll Feinde mehr oder weniger bei der
Schlußabrechnung kommt es wohl Gott ni-
an, aber eins wird ihnen in jeder Bezie-
hung bestritten, daß sie durch ihre Anwesen-
heit so viel positive und gleichwertige Kampf-
kraft in die Waagschale der Entscheidung zu-
werfen in der Lage sind, daß diese Entschel-
dung wesentlich beeinflusst wird. Ihre An-
wesenheit in Frankreich macht uns Deutsche
nicht bange, auch wenn Wilson alles zusam-
mengegrast hat, was nur einigermaßen schle-
ßen oder marschieren kann, als Soldat zu
gelten in der Lage ist, unsere U-Boote wer-
den schon dafür sorgen, daß einmal die Nach-
schubfrage spröde stehen und daß die amerika-
nischen Bäume in Frankreich nicht in den
Himmel wachsen.

Goldene Hochzeit am Münchener Hof.

München, 18. Febr. (M.) Heute Nach-
mittag 3 Uhr fand in der kgl. Residenz die
feierliche Landeshuldigung für das Königs-
paar zu dessen 50-jährigen Ehejubiläum statt.
Mit dem Königspaar waren die sämtlichen in
München anwesenden Fürstlichkeiten, darun-
ter die Mitglieder des Königshauses, erschie-
nen. Der Kronprinz Rupprecht und Prinz
Leopold von Bayern waren aus dem Felde
herbeigeeilt. Die Vertreter des bayerischen
Volkes aus allen seinen Ständen und Schich-
ten waren durch Abordnungen erschienen.
Auch Vertretungen bayerischer und außer-
amerikanischer Truppenteile aus dem Felde waren
im Festsaal abgestellt. Der Präsident der
Kammer der Reichsräte, Fürst Jucker von
Glött richtete eine Ansprache an das Königs-
paar, worin er im Namen des Landes für die
Verbienste dankte, welche sich das Königspaar
um die Wohlfahrt des Landes erworben
habe, und dem Wünsche Ausdruck gab, daß
die harte Prüfungszeit des Krieges bald von
uns genommen werde, und das Vaterland mit
dem Königspaar nach siegreich durchgeführ-
tem Kampfe sich der Segnungen eines gesicher-
ten Friedens erfreuen könne. Nachdem die
Klänge der Nationalhymne ertönt waren,
antwortete der König mit einem herzlichen
Dank für die Huldigung als einem Beweise,
daß das Wort Treue um Treue in guten und
ersten Tagen in Bayernlande seine Geltung
erwahrt habe. Der König nahm mit Dank
die Spende des Landes entgegen und verlan-
dete, daß hiervon ein Betrag von 5 Millionen
Mark verwendet werde für die Stiftung der
Fürsorge für Säuglinge, Kleinkinder- und
hinderreiche Familien. Weitere 3 Millionen
Mark sollen den Inhabern der goldenen und
silbernen Militärverdienstmedaille einen
Ehrensold sichern. Aus seinem eigenen Ver-
mögen errichtete der König mit einer halben
Million Mark eine Stiftung, um bedürftigen
Landeskindern, namentlich Kriegsteilneh-
mern den Eintritt in den Ehestand und die
Begründung eines Haushaltes zu erleichtern.
Endlich wurden eine Million zweihundert-
tausend Mark aus Stiftungsmitteln über-
wiesen als Grundkapital für die Errichtung
eines vornehmen Ausstellungsgebäudes für
Kunst und Kunstgewerbe in München. Der
König schloß: Mögen von allen Liebeswerken
übrige Früchte reifen zum Wohle des Vater-
landes, mögen dem treuen Bayernvolke nach
den schweren Heimtückungen der Krieges-
zeit bald die Segnungen eines gesicherten Friedens
erblühen.

München, 18. Febr. (M.) Erzherzog
Friedrich und Gemahlin sind heute zur gol-
denen Hochzeitsfeier des Königspaares in
München eingetroffen.

Anlaßlich seiner Hochzeit hat der König
durch einen allgemeinen Gnadenerlaß alle
Bereweise und Geldstrafen bis 150 Mark ein-
schließlich, Haft, Festungshaft und Gefängnis-
strafen bis zu einem Monat, sowie die rüch-
ständigen Kosten erlassen. Daneben sind in
umfangreichem Maße nach Einzelbegnadig-
ungen, insbesondere solcher Personen erfolgt,
die längere Freiheitsstrafen teilweise verbüßt
haben.

München, 19. Febr. Der Kaiser wird
heute zu den Feierlichkeiten erwartet.

Die gestrigen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. (M.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front lebte am
Abend der Artilleriekampf auf. Die Infan-
terietätigkeit blieb auf Erkundungsgesichte
beschränkt.

Bei klarem Frostwetter waren die Zie-
ger am Tage und in der Nacht sehr tätig.

Militärische Anlagen hinter der feind-
lichen Front wurden in großem Umfang mit
Bomben belegt. Ein Flugzeug griff London
an.

In den beiden letzten Tagen wurden im
Luftkampf und von der Erde aus 16 feindliche
Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Berlin, 18. Febr. (M. Amtlich.) Abends.
Südlich von Tschure entwickelten sich ört-
liche Kämpfe.

An der groß-russischen Front haben heute
12 Uhr mittags die Feindseligkeiten begon-
nen. Im Vormarsch auf Danaburg ist die
Duna kampfflos erreicht.

Von der Ukraine zu ihrem schweren Kampf
gegen die Groß-Russen zu Hilfe gerufen,
haben unsere Truppen den Vormarsch aus
Richtung Kowel angetreten.

Der Seefriede.

Der Torpedobootvorstoß in den Kanal.

Berlin, 18. Febr. (M. Amtlich.) Zur
englischen Nachricht, ein deutsches U-Boot
habe am 16. Febr. morgens 12.10 Uhr Dover
beschossen, ist auf Grund der inzwischen ein-
gegangenen genaueren Meldungen unserer
Streitkräfte über ihren Vorstoß in den Kanal
zu bemerken, daß die erfolgreiche Beschließung
durch Torpedoboot und nicht durch ein U-
Boot ausgeführt wurde. Die Küstenbatterien
von Dover haben das Feuer unserer See-
streitkräfte ohne Erfolg erwidert.

Neue Versenkungen.

Berlin, 18. Febr. (M. Amtlich.) Eines
unserer U-Boote hat im Sperrgebiet an der
englischen Westküste fünf Dampfer mit rund
23 500 Bruttoregistertonnen
vernichtet, darunter einen großen englischen
Passagierdampfer von etwa 13 000 Brt. Die
übrigen vier Dampfer waren sämtlich tiefer
beladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Wirren in Rußland.

Berlin, 19. Febr. Im „Berl. Lokalanz.“
schildert ein Mitglied der deutschen Kommis-
sion, die sechs Wochen lang in der russischen
Hauptstadt an der Arbeit war, um eine Ver-
ständigung über eine bestimmte Anzahl Fragen
mit der bolschewistischen Regierung zu er-
zielen, seine Eindrücke in Petersburg. Er
sagt u. a.: Die Unsicherheit nicht allein
außerhalb, sondern auch innerhalb der Häuser
nahm von Tag zu Tag zu. Das Erscheinen
bewaffneter Bannenden in Privatwohnungen
zählt nicht zu den Seltenheiten. Man sieht
Ordnung und Ruhe herbei. Die roten Gar-
disten rekrutieren aus arbeits- und nicht
sichem Gefinde. Sie erhalten 30 Rubel
täglich und haben nichts zu tun. Sie laufen
mit ihrem schäbigen Zivil angezogen, mit
dem Gewehr über der Schulter umher, ei-
nflügeliges Symbol russischer staatlicher Au-
torität.

Petersburg, 18. Febr. (M.) Meldung der
Petersburger Telegraphen-Agentur. Der
Kampf bei Riew war erbittert. Riew ist
endgültig von den revolutionären Streit-
kräften genommen worden.

Das Kommissariat für die Ausrüstungen
richtete eine Abteilung für den Austausch von
Waren ein, um dem Lande Industriegeräte
zum festgesetzten Preise im Austausch
gegen Getreide und Lebensmittel zu liefern.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ berichtet aus
dem Haag: Aus Petersburg wird gemeldet:
Die Raublaten und Verbrechen nehmen täg-
lich zu. In Moskau wurden die Kirchen-

Schätze des Patriarchen, die in Gold gebundenen Messbücher, Monstranzen und andere Juwelenbesetze goldene Kirchengüter im Goldgewicht von 400 Pfund und in einem Werte von über 30 Millionen Rubeln geraubt.

Vertagung der Demobilisierung.

Basel, 17. Febr. Morning Post meldet aus Petersburg: Der Kongress der Sowjet beschloß die vorläufige Vertagung der allgemeinen Demobilisation.

Der Waffenstillstandsvertrag.

Berlin, 18. Febr. (TU.) Der gestrige Heeresbericht hat festgestellt, daß heute 12 Uhr mittags der Waffenstillstand an der nordrussischen Front als beendet gilt. Wie die „Post“ hört, ist die russische Regierung mit der Art der Kündigung nicht einverstanden. Sie steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß der Waffenstillstand den früher getroffenen Vereinbarungen gemäß mit 7 tägiger Frist ausdrücklich gekündigt werden müßte. Die deutsche Heeresleitung dagegen ist der Meinung, daß der Waffenstillstand durch das Scheitern der Friedensverhandlungen automatisch gekündigt worden ist, da er ja nur zu dem Zweck abgeschlossen worden einen Friedensschluß herbeizuführen. Auf deutscher Seite wird der letzte Sitzungstag von Breß-Litewitz, der 11. Febr. als Tag der Kündigung und der heutige Tag als Termin für den Ablauf des Waffenstillstandes angesehen.

Frankreich.

Berlin, 18. Febr. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet von der Schweizer Grenze: „Figaro“ meldet: Die Unteruchung gegen Cailhau ist abgeschlossen. Das Militärgericht des Seine-Departements hat sich für zuständig erklärt. Die Verhandlungen sollen in der ersten Woche des März beginnen.

Paris, 18. Febr. (WB.) Senator Charles Humbert ist heute früh auf seinem Schloß im Departement Calvados, wo er vorgestern angekommen war, verhaftet worden.

England.

Amsterdam, 18. Febr. (TU.) Der englische Zeitungsführer Northcliffe hat die ihm angebotene Stellung eines Leiters der Propaganda in feindlichen Ländern angenommen. Einem Reutersvertreter erklärte er, seine Aufgabe werde es sein, unter den Völkern der entralmächte und ihren Verbündeten genaue Wiedergabe wichtiger Reden u. Erklärungen über die Kriegsziele und andere Dinge zu verbreiten. Er hoffe, dadurch die Kriegsbauer beträchtlich verkürzen zu können.

Die Versailler Konferenz.

Wie dem „Berl. Tageblatt“ von der Schweizer Grenze berichtet wird, meldet die „Victoire“, daß die vom Präsidenten Wilson vorgeschlagene gemeinsame Alliiertenkonferenz zur Feststellung der gemeinsamen Friedensbedingungen am 21. März in Versailles stattfinden wird.

Zürich, 17. Febr. (TU.) Secolo meldet aus Paris die bevorstehende Berufung der diesjährigen englischen und französischen Oberbefehlshaber Haig und Petain in den Versailler Obersten Kriegsrat.

Rumänien.

Die Friedensverhandlungen.

Berlin, 18. Febr. (Priv.-Tel.) Wie wir hören, haben die Verhandlungen mit Rumänien über den Friedensschluß noch nicht begonnen. Es ist wahrscheinlich, daß sie am 22. Febr. beginnen werden. Alsdann dürfte sich Staatssekretär Dr. v. Kühlmann nach Jockani begeben, um die Verhandlungen zu leiten.

Bermischte

politische Mitteilungen.

Dr. Kämpf. Ueber den Gesundheitszustand des Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf sind ungünstige Nachrichten verbreitet worden. Demgegenüber stellt die „Freisinnige Zeitung“ fest, daß sich das Befinden des Präsidenten wesentlich gebessert hat und das Erzählen, Kämpf hofft, schon Ende der Woche seine Geschäfte wieder übernehmen zu können.

Volkbund für Freiheit und Vaterland. Der Reichsführer Graf Hertling empfing heute den Vorsitzenden des Volksbundes für Freiheit und Vaterland, Prof. Dr. E. Brande um den Bericht über die Entstehung, die Aufgaben und die Tätigkeit des Volksbundes entgegenzunehmen. Graf Hertling hat diesen Bericht mit Interesse zur Kenntnis genommen.

Stadtnachrichten.

Aus der Sitzung der Stadtverordneten.

Den Sitzungssaal schmückte das von Herrn Kunstmaler Carl Rüppel gemalte und gestiftete Kaiserbild. Es ist an der Stirnseite des Saales angebracht und zeigt sich als ein herrliches, tadelloß getroffenes Portrait S.M. Stadtv.-Vorst. Dr. Kädiger eröffnete kurz nach 6 Uhr die Sitzung. Anwesend sind alle Mitglieder des Magistrats und 20 Stadtverordnete.

Nach Eintritt in die Tagesordnung lenkt er den Blick auf das Kaiserbild, für das dem Künstler der Dank der Versammlung bereits ausgesprochen wurde. Er bittet den Magistrat, den Dank nochmals zum Ausdruck zu bringen.

Punkt 1. Dankschreiben Seiner Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, anlässlich der durch den Friedensschluß mit der Ukraine dargebrachten Glückwünsche namens der Stadt.

Stadtv.-Vorst. Dr. Kädiger verliest die Schreiben:

Herrn Oberbürgermeister Lübke

Bad Homburg v. d. H.

Ich habe die Mir von Ihnen namens der Stadt Bad Homburg v. d. H. anlässlich des Friedensschlusses mit der Ukraine dargebrachten freundlichen Glückwünsche mit besonderer Freude entgegengenommen und spreche Ihnen meinen, wärmsten Dank aus. Gott gebe, daß dieser Friede der gute Anfang für recht baldiges Kriegsende ist.

Wilhelm I. R.

An den Oberbürgermeister und den Stadtverordnetenvorsitzer der Stadt Homburg.

Homburg, den 10. Februar 1918.

Für die mir aus Anlaß des Friedensabschlusses mit der Ukraine dargebrachten freundlichen Glückwünsche und gleichzeitig überbrachten herrlichen Blumen sage ich Ihnen, den Vertretern der Stadt Homburg, herzlichsten Dank. Möge dem deutschen Vaterlande und mit ihm der Stadt Homburg, welche mir in dieser schweren Zeit besonders lieb und wert geworden ist, ein baldiger allgemeiner und gelegener Friede zuteil werden, auf daß Stadt und Gemeinwesen emporblühen mögen.

Das wolle Gott.

Augusto Viktoria I. R.

Stv.-R. Dr. Kädiger: Die Schreiben stellen historische Dokumente dar, sie zeigen aber auch das große Interesse welches die Majestäten an unserer Stadt nehmen. Andererseits dürfen auch wir sagen, daß die Ehrfurcht und die Liebe, die Homburg zu unserem Kaiserpaar fühlt, von keiner Stadt im deutschen Reich übertroffen wird.

Stadtv. Beder dankt Herrn Oberbürgermeister Lübke für die schöne Feier im Schloß, die er so kurzerhand vorbereitete und gut durchgeführt. Er hofft, daß der baldige allgemeine Friede uns eine noch schönere Feier unter noch größerer Beteiligung der Bürgerschaft begeben läßt.

Punkt 2 und 3. Kreditergänzung für Heizmaterial. Für das Rathaus werden zur Beschaffung von Brennstoffen 1000 M.; für das Bezirksniederbureau in Rirdorf 500 M. gemäß den Magistratsanträgen nachbewilligt.

Punkt 4. Revision der Jahresrechnung 1916. Auf den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, die Revision (wie wurden „Prüfung“ sagen. I. Schriftl.) durch den Revisor, Herrn 1. Stadtschreiber Reih vornehmen zu lassen, teilt der Magistrat mit, die Ausführung sei unmöglich.

Oberbürgermeister Lübke erläutert die Mitteilung. Die Revision sei eine ungeheure Aufgabe, die viel Zeit erfordere. Der 1. Stadtschreiber Reih habe eine so große Arbeitslast zu bewältigen, daß er in den Dienststunden nicht dazu komme, diese Arbeit mit zu erledigen, die freie Zeit genüge für so umfassende Rechnungen aber auch nicht. Einen anderen Revisor zu bestellen sei nicht angängig, denn man müsse einen sach- und ortskundigen Mann dazu haben, der die Verhältnisse kenne und der finde sich nicht. Schweren Herzens aber notgedrungen habe der Magistrat daher auf die Revision verzichtet.

Stadtv. Käßmann gibt zu erwägen, ob die laufenden Arbeiten des Herrn Reih nicht von einem anderen Beamten übernommen werden könnte, und er doch zur Revision käme, doch erklärt dies Oberbürgermeister Lübke für unmöglich.

Punkt 5. Gehalt der städtischen Arbeiter um weitere Lohnerhöhung. Der Magistrat beschloß für die Dauer des Krieges 8 Pfg. pro Stunde aufzubessern.

Stadtv. Schlottner wundert sich über die Geringfügigkeit der Zulage. Die Bauverwaltung habe schon vor Wochen 10 Pfg. zugelegt, und er hält ein Zuschlag von 10 Pfg. für alle Arbeiter als angemessen. Bei 8 Pfg.

Zulage würden die Arbeiter bald wieder um Erhöhung einkommen, zumal alle Betriebe in der Nachbarschaft schon längst 10 Pfg. mehr bezahlten.

Stadtv. Wehrheim schließt sich dem an und will die Erhöhung von 10 Pfg. rückwirkend ab 1. Januar genehmigen.

Oberbürgermeister Lübke gibt den Standpunkt des Magistrats bekannt und weist nach, daß die Löhne im Krieg um 50 v. H. aufgebessert wurden. Die Zulage soll nicht ab 1. Januar, sondern von der nächsten Lohnzahlung an in Kraft treten.

Stadtv. Dippel hält 8 Pfg. ebenfalls für zu wenig und will Rückwirkung ab 1. Jan.

Stadtv. Behle rechnet aus, daß der Durchschnitt des Lohnes früher 50 Pfg. pro Stunde war, heute aber bei einem Arbeiter mit einer vierköpfigen Familie einschl. der Teuerungszulagen 71 Pfg. beträgt, also 7.10 Mark pro Tag. Das müßte genügen.

Nach weiteren Ausführungen der Stadtv. Schlottner und Wehrheim wird der Antrag Schlottner: für die Dauer des Krieges ab 1. Januar d. J. eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. pro Stunde eintreten zu lassen angenommen.

Punkt 6. Ausschreibung der Stadtbauratsstelle. Zum Magistratsbeschuß, die Stelle auszuschreiben, erklärt Oberbürgermeister Lübke, man habe zuerst davon abgesehen, die Stelle zu besetzen, glaube aber jetzt im Hinblick auf die großen Aufgaben nach dem Krieg rechtzeitig eine Kraft bestellen zu sollen, die Vorkenntnisse besitzt. Er erinnert an die Anstellung und an die Klarbedenanlage, die nach dem Krieg als erste wichtige Arbeiten betrieben werden müssen. Ein Gehalt solle im Ausschreiben nicht genannt sein, man müsse eine hervorragende Kraft gewinnen und könne dabei, da es sich um Großes dreht, auf das Geld nicht sehen. Man werde prüfen, welche Anforderungen etwaige Bewerber stellen und ob sie diese stellen können. Tüchtige Leute, die nicht mehr kriegsfähig sind, fanden sich vielleicht.

Die Stadtv. Dippel und Schlottner sind gegen das Ausschreiben. Die Sache habe Zeit führt erörtert aus, die vorhandenen Stellen können die Arbeiten des Stadtbaurats mit übernehmen. Letzterer findet auch keinen triftigen Grund für die Anstellung eines Stadtbaurats in dieser Zeit. Nach dem Krieg würden zu prüfende Baugesuche kaum in den ersten Jahren vorliegen, da das Bauen noch zu teuer sei, auch mit der Anstellung würde es nicht so rasch gehen. Die Tätigkeit des Baurates werde kleiner, da mit Inkrafttreten des Vertrages mit der „Allien-Gesellschaft Bad Homburg“ diese für das Rathaus, die Quellen usw. zu sorgen habe.

Nachdem Oberbürgermeister Lübke und Stadtv. Dippel nochmals zur Sache gesprochen, wird ein Antrag Dippel auf Überweisung der Vorlage zur Vorberatung an die Vereinigten Ausschüsse angenommen.

Punkt 7. Aufhebung der Eingemeindungs-Deputation und Umwandlung der Kur- und Badeverwaltung in eine Kur-Deputation.

Oberbürgermeister Lübke gibt folgende Aufschlüsse: Die Eingemeindungs-Deputation hat nachdem alle Fragen über die Eingemeindung Rirdorfs erledigt sind, nichts mehr zu tun.

„Lod Ahoi!“

Ein Roman vom Bodensee

53; von S. D. von Kraft.

Es dauerte keine vierundzwanzig Stunden, und durch Weersburg lief es strahlend, daß auch der Ueberlinger Freiheit unter die Kriegsfreiwilligen gehen wollte. Mit schneider Beretung flocht ihm die gedankenlose Teilnahme seiner Mitbürger Vorbeerkänge der Bewunderung. Der hochangesehene Freiheit, dem erst vor einer Woche das Unglück eine schmerzliche Gloriole aufgesetzt hatte, wuchs zu einer nachstrebenwürdigen Heldensfigur empor. Wo immer er ging, flogen geschäftige Mähen von den Köpfen, er war ein ritterlicher Mann geworden und wußte kaum wie.

Und doch — wie anders war seine vorwegene Kampfbereitschaft, gegen Vorters wertorne Selbstverständlichkeit. Voll österreichischem Frohmute wollte er noch am selben Abend nach Innsbruck weiterfahren, um rechtzeitig seinen Truppenkörper zu erreichen. Als er Hermann auf dem Landungssteig erblickte, während der Dampfer schon anzulegen begann, überglänzte sein Gesicht die herzlichste Freundschaft.

„Sie noch einmal zu sehen“, rief er mit wohlklingender Männerfreundschaft, „war mein einziger Wunsch. Gottlob, daß er nicht vergebens blieb!“ Er zeigte mit glücklichem Lächeln auf Sophie. „Meine gnädige Frau, Herr Hart!“ in wenigen Stunden. Und morphen um diese Zeit schon Kaiserschütze.“

Es klang so schön, wie er das sagte. „Gottlob, Potter, daß wir uns so wiedersehen!“ war Hermanns Antwort. „Alles Abgestorbene und Weltende ist weggefallen. Nun

hat's uns beim Kragen, daß wir wieder rechtshaffen atmen können!“

Er reichte ihm die Hand und streckte die Hände von sich. Die Schiffsglocke läutete ungeduldig.

„Gilt auf den Weg, Potter! Der Henker weiß, wo wir uns wiedersehen. Ich geh nach Kiel hinaus. Auf jeden Fall denken Sie an unseren Bodensee und an diese Sommertage. — Glück ahoi!“

Ein Winken und Kopfnicken, flatternde Tücher und rasende Abschiedsblicke und das Schiff fuhr gegen Friedrichshafen weiter.

Lange sah ihm Hermann nach. Er lehnte sich erst ab, als schon die letzten Begleiter gegangen waren. Und da gewahrte er den Ueberlinger Freiheit hart hinter sich an einen Flaggenmast gelehnt. Als sich die beiden Männer in die Augen sahen, vergaßen sie aller Worte. Wie Gestirne, die sich in einem andern Leben wiederfinden, so begegneten sie einander in dieser neuen Welt. Einer hörte beinahe, was der andere verschwieg. Und so schlenderten sie ein paar Gassen nebeneinander her und sprachen Nichtigkeiten, weil sie so viel unendlich Größeres unterdrücken mußten.

Je näher sie dem verlorenen Friedhof am Hügel oben kamen, desto zerstreuter wurden des Freiheit Worte. Von einem ganzen Leben angefüllt, lasteten seine Blicke auf den ersten Zügen seines Begleiters. Wünschend und widerstrebend, hastend und zögernd strebte er dem Friedhof zu.

Nur der Fort: blieb Hermann stehen. „Nicht hinein!“ sagte er, indem er Vorters Arm ergriff, der schon die Hand auf die Klinke gelegt hatte. „Uns ruft das Leben!“

Der Freiheit wurde ungestüm und fahrig

„Das Leben?“ — Ja? — Aber auch darin, Herr Hart, ist ein Stück davon. Verwehren Sie es mir nicht. Ich möchte sprechen mit Ihnen da drin — Bist!“

Hermann schaute befremdet in Edmunds geräuchtes Gesicht. Welche Wangigkeit mußte in diesem zuckenden Geiste wohnen?

Ohne Widerspruch überschritt er die Schwelle.

„Sie werden mich ruhig anhören, Herr Hart, nicht wahr? Ganz ruhig? Ich habe Ihnen etwas zu sagen, was niemand anders angeht, als uns zwei.“

Immer seltsamer scheppten seine Worte. Er aucte sie hervor, als wäre er mit einemmale heller geworden. Dann blieb er mit finstlicher Hilflosigkeit vor dem letzten Grabe stehen. Es war noch frisch. Kein Stein lag darauf, kein Kreuz schmückte es. Nur Blumen begruben Blumen, Kränze Kränze.

„Wissen Sie, Herr Hart, wer hier begraben liegt?“

Hermann sah seinen Begleiter mit schweigender Frage an. Was sollte diese seltsame Wendung? Wer anders als Agnes konnte hier begraben sein?

„Ja... Sie...“ etwas Würgendes sah in Edmunds Reife. Sein Gesicht war rot wie angeschwollen. „Sie werden mich am Ende für verrückt halten. Ich begreife das. Begreife es ganz gut. Ich halte mich manchmal selbst dafür.“ Er fuhr sich über die Stirn, die vom Schweiß überzogen war. Dann versuchte er ein mattes Lächeln und zwang sich zu einer letzten, rätselhaften Sprechweise. „Sie müssen mir meine kleine Narrheit zu gute halten. Ich bin ein wenig aus der Fassung geraten. Begreiflich. Wenn Sie wollen, können wir auch wieder gehen.“

Mit einem verständnislosen Kopfschütteln blickte ihn sein Begleiter an.

„Sie wollten sprechen mit mir?“

rend fuhr er mit der Hand durch die Luft, als verdrückte er einen Schwarm von Mücken.

„Nein, nein! Aber der Friedhof will nicht, Gräber wollen nicht aufgewühlt sein. — Nicht wahr?“

So schnell, daß ihm Hermann kaum zu folgen vermochte, strebte er dem Ausgang zu.

Vor dem Tor blieb er erschöpft und aufatmend stehen. Nun hatte er sich wieder in sein Gewalt.

„Ich bitte Sie herzlich um Verzeihung, Herr Hart. Es war ein dummer Gedanke vor mir. Geschmackslos, ich sag' es ja. Aber Sie wissen: ich habe viel durchgemacht dieser Tage und das paßt mich so manchmal. Auch jetzt zum Beispiel. Ich glaube, ich habe viel Unfug geredet.“

Ganz langsam stiegen sie den Pfad gegen Weersburg hinab. Hermann, der noch Tausenderlei zu besorgen hatte, wäre gerne rascher gegangen. Sein Kopf und sein Herz waren so überfüllt und widerhallend des neuen plötzlichen Wanders, daß er nur mit dem kleinsten Teile seines Geistes bei des Freiheit's wirren Fiebern war. Und kaum war das erste graue Haus erreicht, so wollte er sich verabschieden. Aber Verlauser hielt ihn zurück.

„Ein Wort noch, Herr Hart. Einen Abschied, wenn wir so sagen sollen. Sie gehen nach Kiel, wie ich höre. Ich habe mich zur Reitenben“ gemeldet.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Kurverwaltung geht am 1. April an die „Kunst-Gesellschaft Bad Homburg“ über. Die Vorberatung der mit der K. G. zu verhandelnden Fragen, die sich dauernd ergeben werden, soll die seitherige Kurverwaltung als Kur-Deputation weiter bestehen. Anstelle des verstorbenen Mitgliedes Dr. Wien ist Herr Stadtrat Zimmerling getreten. — Des weiteren trat Stadtrat Zimmerling in der Bibliothek, und Museums-Kommission an die Stelle des Stadtrates Hümann. Außerhalb der Tagesordnung wünscht Stadtrat Rehrheim, daß die Kartoffeln ausgelesen und die guten von den schlechten getrennt werden sollten.

Stadtbürgermeister Lübbe erwidert, daß dies schon längst geschehe, und richtet eine dringende Mahnung an alle, mit den Kartoffeln sparsam zu sein. Wer Kartoffeln auf Bezugsschein für die ganze Versorgungszeit (bis 3. August) erhielt und nicht anreicht, kann seinen Ersatz bekommen. Die Stadt darf den Beziehern, welche ihren ganzen Bedarf in kleinen Mengen holen, nicht weniger geben, als jene erhielten, das wäre ungerecht. Im Notfalle müßte die Stadt zu einer Herabsetzung der Ration schreiten.

Schluß der Sitzung 6.50 Uhr. Es folgt eine Geheimhaltung.

Obst- und Gartenbau-Verein. Die Generalversammlung im Ganhaus „Wolfschlucht“, welche bei gutem Besuche stattfand, eröffnete der Vorsitzende, Herr Garteninspektor A. Burkart, mit einem kurzen Rückblick auf die Kriegszeit und die Vereinsbetätigung und erledigte die Tagesordnung als Rechenschaft des Vorstandes in äußerster Weise. Den Jahresbericht hatte Herr Hotop abgefaßt und zur Verlesung gebracht. Die Rechnungsablage erstattete der Rechner R. Schaller. Der Ueberblick mit M 1572 M 63 Pfg. schloß durch die Einnahme des Obstes vom Musterbaumfeld mit 1592 M günstig ab.

Das Vereinsvermögen ergibt 10217 M, wobei das Musterbaumfeld (Erhaltungskosten 7500 M), das Inventar und die Bücher (1000 M) und 1000 M Kriegsanleihe.

Die Versammlung ehrt durch Erheben des Gedächtnisses der 13 verstorbenen Mitglieder. Der gegenwärtige Mitgliederbestand ist 300, dabei 3 Ehrenmitglieder.

Nach der gegenseitigen Dankeserstattung erteilen einzelne Mitglieder Ausprüche, so besonders die Saatgut-Samendeschaffung und der Hilfsdienst.

In Anbetracht seiner 20jährigen Zugehörigkeit als Mitglied des Vereins und des Vorstandes und seiner Verdienste um den Verein wird Herr Kreisobrbauinspektor W. Hotop mit Ehre und Stimme im Vorschande zum Ehrenmitglied ernannt.

Mit dem Wunsche auf baldigen Frieden und der Bitte um ferneres Durchhalten schloß der Vorsitzende die so anregend verlaufene Versammlung.

Die Weidenkätzchen blühen. Ueberall in den Wäldern und an den Bächen zeigen sich bereits die dicken weißen Blütenknospen der Weiden, von den schünen lederartigen Deckschuppen befreit, als erste Frühlingsboten der Pflanzenwelt. Gegenüber dem letzten Jahre sind diese Knospen in ihrer Entwicklung um reichlich 2 Monate voraus. Dementsprechend weisen auch die Obstbäume schon stark treibende Knospen auf. Alle diese Anzeichen wie auch die schon vor einiger Zeit beobachtete Schneegänge und wilden Schwärme nach ihrer nordischen Heimat liegen ein zeitiges Frühjahr erwarten, das allerdings durch den jetzt überraschend eingetretenen Kälteeinbruch, der anscheinend kein rasch vorübergehender sein dürfte, wieder in Frage gestellt ist.

Die bahnamtlichen Rollgebühren in dieser Stadt werden vom 20. Februar ab erhöht werden. Die neuen Sätze sind im Anzeigenteil bekannt gegeben.

Kurtheater. Auf die heute Abend stattfindende Aufführung der Komödie „Pygmalion“ sei nochmals hingewiesen. Donnerstag Abend kommt neu einstudiert die Operette „Die geschiedene Frau“ zur Aufführung.

Entlassung von a. v. Heimat-Landwirten. Den stellvertretenden General-Kommandos wurde anheim gegeben, die Entlassung von a. v. Heimat-Landwirten zu verfügen unter der Voraussetzung, daß ein Notstand anerkannt ist und die Entlassung auf dem Wege der Reklamation erfolgt.

Einberufung des Kommunal-Landtages des Regierungsbezirks Wiesbaden. Der Königliche Kommandant haben die Einberufung des Kommunal-Landtages des Regierungsbezirks Wiesbaden auf Montag, 6. Mai 1918, nach der Stadt Wiesbaden zu genehmigen befohlen. Die Eröffnung wird an dem bezeichneten Tage nachmittags 6 Uhr in dem Sitzungssaale des Landeshauses in Wiesbaden stattfinden.

Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Hessen-Nassau. Der Königliche Kommandant haben die Einberufung des Provinzial-Landtages der Provinz Hessen-Nassau auf Mittwoch, 1. Mai 1918, nach der Stadt Cassel anzuordnen. Die Eröffnung wird an dem bezeichneten Tage, nachmittags 5 Uhr in dem Sitzungssaale des Ständehauses zu Cassel stattfinden.

„Zum Kapitel „Tabakersatz“. Eine Tabakersatz gibt folgende dankenswerte Aufklärungen: Buchenlaub ist schon zur Zeit der Kontinentalisier vor 100 Jahren in erheblichem Maße geraucht worden. Alle Rauchtabakfabriken haben noch Rezepte aus jener Zeit und haben danach auch jetzt die Verarbeitung von Buchenlaub aufgenommen. Die Abgabe von 60 Mark für den Zentner Buchenlaub hat schon immer bestanden. Es gab schon immer einige Tabakersatzstoffe, für die eine Surrogatsteuer von 60 Mark für den Zentner erhoben wurde. Zu diesen Ersatzstoffen gehören nun allerdings auch Buchenlaub und Hopfen. Sobald wollen nicht etwa die Fabrikanten einen Tabak-Ersatz, bestehend aus 85 Teilen Buchenlaub und 15 Teilen reinen Tabak, auf den Markt bringen, sondern dieses Mischungsverhältnis ist von der Zentrale für Kriegserzeugnisse von Tabakfabrikanten in Aussicht genommen. Im übrigen ist von allen Ersatzstoffen zum Strecken des Rohabakts wohl Buchenlaub am geeignetsten, da es sauber ist und richtig verarbeitet, auch ganz gut brennt und schmeckt.“

Pottasche als Seifenersatz. Soda, Seife und Waschpulver werden immer schlechter und seltener. Sich nach geeignetem und wirtschaftlich brauchbarem Ersatz umzusehen, ist das Verlangen jeder Hausfrau, die ihre ohnehin knappen Wäsche schonen will. Ein unbekanntes und doch recht brauchbares Seifenersatzmittel ist die Pottasche. Pottasche ist der Hauptbestandteil der bekannten Holzasche und in allen Drogenarten erhältlich; es ist ein weißes, körniges Pulver. Die Anwendung der Pottasche geschieht folgendermaßen: Auf einen Eimer Wasser nimmt man je nach dem Schmutz der Wäsche 1—3 Eßlöffel Pottasche, die man zuvor in warmem Wasser aufgelöst hat. In diesem Wasser wird die schmutzige Wäsche eingeweicht, am anderen Tage unter leichtem Schlenkern herausgewunden, dann mit dem Pottaschenwasser im Kessel 20—30 Minuten gekocht und nun wie jede gewöhnliche Wäsche behandelt. Es kommt darauf an, daß man die Wäsche fleißig im Kessel wendet. Gar zu schmutzige Hände kann man praktisch Weise mit Seife anreiben. Wenn man diese Vorschrift genau befolgt und dabei recht oft und gründlich klar nachspült, so kann man sich sehr leicht schneeweiße Wäsche erhalten.

Für die Küche. Kriegskuchen. Wenn gleich die erforderlichen Zutaten zu einem Kuchen auch immer rarer und knapper werden, so wird es der einen oder anderen Vesperin doch wohl möglich sein, das eine oder das andere Rezept zu einem Kriegskuchen noch auszuführen. Wir möchten unseren Lesern in im Nachstehenden zwei ganz einfache Rezepte mitteilen, die vielfach erprobt, sehr schmackhafte Kriegskuchen ergeben.

Mahener Printen. 1 Pfd. Mehl, 1/2 Pfd. Zucker, 1/2 Pfd. Sirup, ein wenig Natron, 50 gr. Zitronat, 20 gr. Anis und 1 Paket Backpulver. An Stelle von Sirup kann man auch Rumstönig oder Honig benutzen. Wird der Teig zu steif, so kann man etwas kalten Kaffee zusetzen. In den Teig knetet man gut zerkleinerten Kandiszucker. Nachdem der Teig dünn ausgerollt ist, schneidet man mit scharfem Messer 3 cm. breite und 8—10 cm. lange Stücke, die man auf gut gefettetem Kuchenblech bei guter Hitze backen läßt.

Schokoladen-Kuchen. (ohne Eier und Fett!) 2 Tassen Milch oder Kaffee, 2 Eßlöffel Kakao, 1/2 Pfd. Zucker, 1 Päckchen Vanille Zucker, 1/4 Pfd. Mehl, 1 Backpulver. Alles wird gut durcheinander gearbeitet und in gut eingefetteter Form bei nicht zu heftigem Feuer gebacken.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion lediglich die pflichtgemäße Verantwortung.

In Kreuznach hat man neuerdings alle Straßen in Hindenburg- und Ludendorffstraße umgetauft. Deshalb fragt der Frankfurter Generalanzeiger, wann wohl die Stadt Frankfurt solchem Beispiel folgen würde. Homburg ist auf diesem Gebiete noch erheblich zurück. Denn es hat noch nicht einmal eine Bismarckstraße! Wenn die sogenannte „Deutsche Vaterlandspartei“ eine Anregung in dieser Richtung geben wollte, würde sie sich Dank erwerben auch bei den bis in die Knochen deutlich und monarchisch gesinnten Bürgern, die diese Partei ablehnen.

R. Schm.

Vom Tage.

Fürsheim. Ein fahnenflüchtiger Soldat, der aufgegriffen worden war und nach seinem Garnisonsorte transportiert werden sollte sprang hinter der hiesigen Station aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug. Mit schweren Verletzungen blieb er liegen und wurde in das hiesige Krankenhaus überführt.

Schlütern. Staatssekretär von Kuhlmann traf zu kurzem Besuch in Schloß Ramholz bei seiner Schwiegermutter der Frau von Stumm geb. von Rauch ein.

Vom Westerwald. Ein Bremser eines Güterzuges kam auf der Station Selters unter die Räder, so daß ihm beide Beine abgefahren wurden.

Hünfeld. In der letzten Zeit großen Schieber und Hamsterer die Dickschästen des Kreises nach Lebensmittel ab. Infolge dessen wurde an den Bahnhöfen eine verstärkte polizeiliche Kontrolle geübt. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden in einigen Tagen beschlagnahmt große Mengen Butter, Wurst, Speck, ein geschlachtetes Kalb, zweieinviertel Zentner feinstes Weizenmehl, Hülsenfrüchte usw. in größeren Mengen.

Röln, 18. Febr. (Priv.-Tel.) Heute nacht wurde in der Straße „Am Hof“ in einem Streit der Koch eines hiesigen Hotels durch einen Bursche so schwer verletzt, daß er gleich darauf starb.

Berlin, 19. Februar. Dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ wird aus Posen berichtet: In einem Orte bei Posen explodierte infolge Unvorsichtigkeit eine Kanne mit Benzol. Die ganze aus acht Köpfen bestehende Familie eines Landwirts stand sofort in Flammen. Zwei Kinder sind bereits den Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen ist hoffnungslos.

Kurhaus.

Mittwoch, den 20. Februar.

Nachmittags von 4—6 Uhr

Mit vereinten Kräften.	Marsch	Strauss
Ouverture: Albin		Flotow
Märchenzeit.	Galop	Millöcker
Finale aus Maritana		Wallace
Ouverture: Das Tappfräulein		Raimann
Walzer a. Dreimäderlhaus		Schubert-Berte
Lied aus Carmen		Bizet
Potpourri aus Juxbaron		Kollo

Abends von 8—9 1/4 Uhr.

Ouverture: Kalif von Bagdad	Boieldieu
Lieder ohne Worte	Mendelssohn
Liebes-Gavotte aus der Scherzzeit	Lemeire
Fantasie: Der Wildschütz	Lortzing
Walzer Der liebe Augustin	Fall
Serenade	Haydn
Potpourri über Themen von Strauss,	
Suppe und Millöcker	Ziehrer

Donnerstag: Konzert der Kurkapelle von 4—5 1/2. Abends 7 1/2 Uhr Theater im Abonnement 1: „Die geschiedene Frau“, Operette in 3 Akten.

Freitag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8—9 1/4 Uhr.

Samstag: Konzerte der Kurkapelle von 4—6 und 8—9 1/4 Uhr. Abends 7 1/2 Uhr Theater außer Abonnement



Nachruf.

Am 12. ds. Mts. verschied ganz unerwartet an einer im Felde sich zugezogenen Krankheit mein langjähriger Buchhalter

Herr Carl Helfrich

Landsturmann im Inf. Regt. 115

Er hat während seiner 34jährigen Tätigkeit bei mir mit aufopfernder und gewissenhafter Eingebung seinen Posten ausgefüllt und sich durch sein ruhiges, rechtschaffenes Wesen die Hochachtung und Liebe aller derer erworben, die mit ihm zusammenarbeiteten.

Ich werde dem leider zu früh Verstorbenen stets ein dankbares, ehrendes Gedächtnis bewahren.

Bad Homburg, den 19. Februar 1918.

Ph. Möckel.

Engl. und franz.

Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in allen Fächern. Vorbereitung für Prüfungen Einj. Freiw. Dolmetscher etc.

B. Dannhof,

Staatl. gepr. Sprachlehrerin
Höhenstraße 33, I.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Preisen. Kotabschlachtung: werden mit eigenem Fuhrwerk abgeholt.

Philipp Jamin,

Pferdemetzerei,
Oberursel, Telefon 142

Am Mittwoch den 20. Febr. nachm. 2—4 Uhr
werden im Bezirk Hamburg-Kirchhof (Gärtnermeister Büro) Radel-
holzwellen 2 Stück a 15 Pfg. gegen Vorzeigen und Absteampeln
der Kohlenkarte abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Vom 20. Februar 1918 ab betragen die bahn-
amtlichen Rollgebühren in Bad Homburg für

	Eisgut	Frachtgut
Innenstadt Außenstadt	Innenstadt Außenstadt	Innenstadt Außenstadt
für je angefangene 50 kg. 70 Pfg. 75 Pfg.	65 Pfg. 70 Pfg.	
mindestens für jede		
Frachtbrieffendung.	90 Pfg. 95 Pfg.	80 Pfg. 90 Pfg.

Weitere Auskunft erteilt die Güterabfertigung Bad Homburg.

Frankfurt (M.) den 15. 2. 18.

Agf. Eisenbahnverkehrsamt.

Tüchtige Dreher auch Hilfsdreher

somit gesucht, dauernde Beschäftigung

von **Maschinenfabrik Höhn**

Frankfurt a. M.-Rödelheim

Rödelheimerlandstrasse 141.

698

Dankagung.

Für die uns bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen,
innigstgeliebten Vaters und Vaters

Willi Kroschel

bewiesene Teilnahme und liebevollen Blumenpenden sagen
wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank, be-
sonders auch Herrn Pfarrer Walter für die trostreiche Grabrede.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Kroschel.

Bad Homburg 19. Februar 1918.

Dankagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer geliebten

Frau Pauline Stamm

geb. Marg

erwiesene Teilnahme danken herzlichst

Die trauernden Hinterbliebenen:

J. d. N.:

Therese Freudenberger geb. Stamm.

Bad Homburg, Frankfurt, den 18. Febr. 1918.

2 trachtige Ziegen

zu verkaufen. 706
Hinter den Rahmen 15.

Gärtner

für Gemüsebau
in dauernde Stellung gesucht.
Elektrizitätswerk.

Mädchen

für Küche und Haushalt so-
fort gesucht.

Laube, Europäischer Hof.

Zuverlässiges Mädchen

das Köchen- und Hausarbeit
versteht, in kleinen Haushalt ge-
sucht.
Frau Dr. Wertheimer,
Ferdinandstr. 24 II.

Ein besseres Hausmädchen

mit guten Empfehlungen gesucht.
Vorstellung 6—7 Uhr

Kaiser-Friedrich-Promenade 28
Zeugnisse mitbringen. 687

Tüchtiges
Mädchen das kochen kann u.
etw. Hausarbeit mit
übernimmt, sofort gesucht.

Frau S. Hirsch,
Elisabethstr. 21.

Fräulein

sucht tagelänger Beschäftigung
irgend welcher Art. Au. erst.
in der G. Städt. St. u. 705.

Junges Ehepaar

mit einem Kind sucht sonnige 3
Zimmerwohnung mit allen
Zubehör. Effen u. d. R. 697
an die G. Städt. St. ds. Bl.

Möbl. Wohnung

4 Zimmer u. Küche in Hom-
burg oder nächster Umgebung von
1 bis 2 higen Mietern zum 15. Mai
oder später für 1 Jahr ge-
sucht. Angebote nur mit genauer Be-
schreibung und Preis an abe nach
Bonn a. Rh., Goebenstr. 20, II
erbeten.

Kurhaus-Theater Bad Homburg

Direktion Adalbert Steffter.

Donnerstag, 21. Februar 1918 abends 7.30 Uhr

Vorstellung im Abonnement B.

Die geschiedene Frau

Operette in 3 Akten von Viktor Leon

Musik von Leo Fall.

Übernahme

von Versteigerungen, Abschät-
tungen. Fachkundige, reell
und zuverlässige Bedienung ge-
sichert

Karl Knapp, Auktionator u. Taxator
Luiseustr. 6.

Deutsche Vaterlandspartei!

Einladung.

Am Mittwoch, den 20. Februar abends 8 Uhr spricht
Gasthaus „Kaiserhof“ in geschlossener Versammlung für Mitglieder
und Freunde der Deutschen Vaterlandspartei

Pfarrer J. Kübel aus Frankfurt a. M.

über den Gedanken:

Durch Sieg zum Frieden

Wir laden hierzu alle Mitglieder und Freunde freundlichst ein
und bitten um vollständiges Erscheinen.

Einführung von Damen u. Herren durch die Mitglieder der
den erbeten, Einlofsarten in der Geschäftsstelle:

Deutsche Vaterlandspartei Ortsgruppe Bad Homburg

J. A. Ballauff, Geschäftsführer

Höfleinweg 30.

Tel. 643.

Zoptausstellung

Hoffriseur Kesselschläger,
Bad Homburg Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 5 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen

Arbeiter u. Arbeiterinnen

für sofort gesucht

M. Rosenfeld u. Co. Frankfurt a. M. - Rödelheim

Baugrafenstraße 6.

Eintüriger lackierter Kleiderschrank,

Kleiderständer, Schirmgeköll
Gaslüfter (hängend) Regu-
lator, Küchenbörte u. verkaufen.
Promenade 11, I.

Buchdrucker- Lehrling

bei steigender Vergü-
tung zu Ostern gesucht.
Tausende-
Druckerei

Bei Anzeigen im Wohnungsanzeiger kostet die Klein-
zeile oder deren Raum M. 1.—, Wohnungsanzeigen
nicht unter 4, Zimmeranzeigen nicht unter 2 Zeilen.

Wohnungs-Anzeiger

Im Interesse der Auftraggeber liegt es, wenn bei
Vermietung der Wohnung, die betreffende Anzeige
sofort in unserer Geschäftsstelle abbestellt wird.

Die Anzeigen im Wohnungs-Anzeiger erscheinen einviertel Jahr lang wöchentlich mindestens einmal

Möbl. heizb. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle u. 4882a.

Heizbares Zimmer
eventuell mit Verpflegung. Auch ein-
fache Unterkunft für Durchreisende.
Elisabethenstr. 45,
Mädchenheim.

1 evtl. 2 gut möbl. Zimmer
in schöner Lage zu vermieten. Saal-
burgstr. 24, I.

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. Schiller, Louisenstr. 21

1 zu ei Zimmerwohn. mit Zu-
behör zu verm. Kind'sche Stifftstr. 11. 17a

2 Zimmerwohnung mit Gas u.
Wasser zu vermieten. Wulfbachstr. 8. 4867a

Eine Wohnung zu
vermieten. Kirddorferstr. 54 Hinterhaus. 14a

Manfardenwgh. 2 Zimmer mit
Zuerfr. Kirddorferstr. 26 Hinterb. 28a

Schön Wohn- u. Schlafzimmer
mit groß. Garten mit od. ohne Pension
zu verm. Dietrichstr. 5. 21a

2 Zimmerwohnung
mit Zubehör im Vorderhaus an ruhige
Leute per 1. März zu vermieten.
Fr. Weber, Dachdeckermeister.
38a Höfleinweg 31.

2 evtl. auch 3 Zimmerwohnung
(Gartenhaus) ab 1. April zu verm.
37a Näheres J. Fuld.

2 Zimmerwohnung
(Mansarde) mit Gas und Wasser zu
vermieten. Wallstraße 33. 1a

Großes möbliertes Zimmer
2a Elisabethenstr. 47, 2. St.

2 Zimmerwohnung
mit Gas und Wasser zu verm. sowie
trockner Raum zum Einstellen von
Möbeln. Kind'sche Stifftstr. 7 32a

Wohnung 2 Zimmer, Küche, ab-
geschlossenem Vorplatz
und Zubehör, per sofort zu vermieten.
28a Louisenstraße 23.

Eine 2 Zimmerwohnung
mit Zubehör, vollständig neu hergerich-
tet an ruhige Leute zu vermieten.
10a Louisenstraße 43.

2-3 Zimmerwohnung zu ver-
mieten. Näheres
30a Louisenstraße 74.

Schöne 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör ab 1. April zu ver-
mieten, auch früher. Unterstr. 5. (15a)

Zu vermieten:
Schöne 3 Zimmerwohnung, Mansarde
Keller, Gas u. elektr. Licht, zum 1. März
zu beziehen. Näheres 35a

Eine Dreizimmerwohnung,
elektr. Licht, Anteil an Obst- und Ge-
müsegarten in Dornholzhäusen ab 1.
April 1918 zu vermieten. 31a

Kleine Wohnung 2-3 Zimmer
oder später zu vermieten. 34a
Karl Bender, Louisenstraße 6.

Höfleinweg 18 ist die Wohnung in
der 1. Etage mit
6 Zimmern und Zubehör zum 1. April
1918 zu vermieten. Näh. bei Kahle,
partee. 19a

**Herrschastliche
Gehrszimmerwohnung**
mit Veranda, Garten und allem Zube-
hör zu verm. Langrafenstr. 38p.
22a Näh. Löwenstraße 5.

**Eine schöne
3 Zimmerwohnung**
mit abgeschlossener Vorplatz Hoch-
partee per 1. Juli zu vermieten.
38a Louisenstraße 101.

Sch. 4 Zimmerw. mit Bad im 2.
1. April zu verm. Kirddorferstr. 22.
Ede der Brendelstraße 13a

Ferdinandstraße 42
Schöne 6 Zimmerwohnung mit allem
Zubehör sofort zu vermieten.

Auskunft erteilt Jean Koster,
38a Ferdinands-Anlage 21

Schön möbl. Zimmer (8a
zu vermieten. Elisabethenstr. 131. St.

2 Wohnungen
zu vermieten. Näheres
16a Louisenstraße 26 II.

Schöne Aussicht 22 II
Herrschastl. 6 Zimmer-Wohnung
Balkon und Zubehör per 1. April
vermieten. Zu erfragen
Elisabethenstr. 12 part.

Etage
mit Zentralheizung, 9 Zimmer, Wa-
anda, Bad, etc. zu vermieten.
2. Lepper,
Löwenstraße 7.

6 Zimmerwohnung
mit Gas, Bad, Elektr. Licht und Zu-
behör zu vermieten.
Berthold, Ludwigstr. 4.

Große 5 Zimmerwohnung
zu vermieten
Höfleinweg 18.

Eine 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sofort zu vermieten.
12a Elisabethenstr. 2.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Friedrich Kachmann; für den Anzeigenteil: Heinrich Schudt; Druck und Verlag: Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg u. d. H.